

Redakteur: Götzenbrucker Gerd
Date: Oktober 2003
Für: ALBUM Test – Der Standard
Thema: Halloween
Zeichen: ca. 7.800

Head/Lead:

SCHARZ-ORANGER HEIDENKULT

HALLOWEEN erscheint uns als Fest vielleicht ungewöhnlich in seiner Komposition, die Einzelteile jedoch sind seit jeher so grundlegender Teil unserer Lebenswelt wie Weihnachtsgeschenke, Baseballmützen oder HipHop. GERD GÖTZENBRUCKER über heidnischen Mythos und kommerzielle Projektion eines herzlich wenig christlichen Festes.

Einleitung:

Seit den 90er-Jahren boomt das aus den USA re-importierte Fest, das seinen Ursprung in vorchristlichen Ritualen keltischer Druiden hat, auch in Österreich. Zwar haben die Feierlichkeiten nur noch wenig mit jenen Geisterbeschwörungen gemein, die sich – der Legende nach – um den Totenfürsten Samhain ranken, der am Ende eines jeden Jahres keltischer Zeitrechnung die Seelen der Verstorbenen zu sich geholt haben soll. Dieser Mythos wurde von irischen Einwanderern um 1840 in Amerika wieder belebt – und feiert seitdem ein kommerzielles Revival. Halloween ist, weil Halloween Spaß macht. Nicht mehr und nicht weniger. Entziehen kann man sich dem schwarz-orangen Grauen – dank seiner ausgeklügelten Marketingstrategien – hier zu Lande kaum noch, denn sein Image entspricht genau dem, was wir von einem modernen Brauch erwarten: Unverbindlichkeit, Individualität und atmosphärische Dichte. Halloween ist kein Fest an dem man teilnimmt, weil es alle tun oder weil man sonst nichts zu tun hat. Keine Geschenke müssen in letzter Minute gekauft, keine Verwandten, die man lieber nicht sehen würde, erduldet werden. Halloween ist – kurz gesagt – viel Spaß bei weniger Pflicht. Aber wie kommt es, dass Hexen, Geister und Dämonen am Vorabend eines katholischen Festes eine so große Rolle spielen? Die Tatsachen zeigen, wie dünn die Trennungslinie zwischen heidnischem Brauchtum und kirchlicher Praxis ist. Säkulare Feste bedürfen offenbar einer mythologischen Einbettung, damit sie funktionieren.

Kriterien:

Halloween gilt als typisch amerikanisches Verhalten. Während hier in Europa das Geschäft mit Candy Corns und Kürbisfratzen noch etwas schleppend verläuft, hat man im Merchandising-Eldorado USA, wo offenbar der Anblick von Symbolen ausreicht um in Stimmung zu kommen, schon längst alle Grusel-Gipfel erklommen. Doch was ist dieses, mancherorts zum „Schoko-Event“ reduzierte Fest seinem Wesen nach wirklich? Christlich? Heidnisch? Amerikanisch? Höchste Zeit also, die einzelnen Brauchelemente und Halloween-Sujets von ihren postmodernen Konventionen und kommerziellen Riten zu entkoppeln und einer kulturgeschichtlichen Untersuchung zuzuführen. Ursprung, Authentizität und Symbolcharakter standen dabei im Vordergrund.

Die Ergebnisse:

Halloween und sein Ursprung

Alle, die jetzt denken, der Name Halloween stammt von irgendwelchen Hexen und Dämonen aus dem Mittelalter ab, müssen an dieser Stelle gleich enttäuscht werden. Denn etymologisch lässt sich das Wort „Halloween“ als eine Korruption von „All Hallows' Evening“ herleiten – und das ist nichts anderes als der Abend vor dem christlichen Allerheiligen. Halloween ist ein sehr alter Brauch, dessen Ursprünge bis ins 5. Jahrhundert vor Christus zurückgehen. Damals endete im keltischen Irland der Sommer am 31. Oktober. Man glaubte, dass in dieser Nacht der Schleier zwischen der Welt der Lebenden und der Toten besonders dünn sei und die Verstorbenen ihre früheren irdischen Wohnstätten wieder aufsuchen. Um sich in dieser Nacht vor bösen Geistern zu schützen, wurden im ganzen Land Kerzen in ausgehöhlte Rüben gestellt. Samhain, so der ursprüngliche Name dieses keltischen Erntedankfestes, galt vordergründig der Verabschiedung des Sommers, der Sammlung und Reinigung für den Winter sowie der Anerkennung des Lebenszyklus, zu dem der Tod ja untrennbar dazu gehört. Die Iren haben diesen Brauch über die Jahre etwas abgewandelt. Sie haben sich in dieser Nacht möglichst schrecklich angezogen und verkleidet, damit die Toten und Geister an ihnen vorbeigehen mögen und sie nicht als Lebende aufdecken. In Amerika kehrte man – dank Irischer Auswanderer – zum alten Brauchtum zurück. Das Fest wurde modernisiert und mit der Zeit hat es seine jetzige Form angenommen.

Fazit: Was sich die Amerikaner als Leihgabe entlehnt haben und was die Kirche für sich als Festtag zu Eigen gemacht hat, ist mehrere tausend Jahre alt und keltisch: Ein durchaus nicht christliches Fest, bei dem sehr vielen heidnischen Bräuchen gefrönt wird.

Halloween und sein Markenzeichen

Das zentrale Markenzeichen Halloween ist der ausgehöhlte Kürbis, mit jenem dämonisch grinsenden Schnitzgesicht, das ihn als Jack o' Lantern kenntlich machen soll. Der Legende nach legte sich der irische Trunkenbold, der zu Lebzeiten nur Böses im Schilde führte, gar mit dem Teufel an, was ihn bis heute nicht verziehen wurde. Ausgestattet mit einer ausgehöhlten Rübe in der eine glühende Kohle lodert, wandert dieser Bursche seitdem ruhelos herum, auf der Suche nach einem Platz, wo er den Rest seines Lebens zubringen könnte. Nicht etwa, dass die Menschen Jack um sein auferlegtes Schicksal allzu sehr beneideten, aber immerhin leiteten sie aus den Ereignissen um den Alten ab, dass ein brennendes Stück Kohle in einer Rübe den Höllenfürsten – und damit wohl auch alle bösen Geister – abhalten könne. Die Angewohnheit, Licht in ausgehöhlte Früchte zu stecken konnte in Amerika dahingehend perfektioniert werden, dass mit dem Kürbis der geeignete Korpus für den Jack o' Lantern gefunden wurde. Seither ist die globale „Verkürbissung“ nicht mehr aufzuhalten und das hat auch seine Vorteile: Für Kürbisbauern und Handel bedeutet Halloween mittlerweile ein kalkulierbares Hoch in der Zwischensaison.

Fazit: Der Kürbis ist ein amerikanisches Gemüse und wurde erst von Kolumbus nach Europa gebracht. Der Fratzenkopf und sein Historie hingegen besitzt ein irisches Copyright. Das Halloween-Symbol ist eine keltisch-amerikanische Koproduktion ohne religiösen Background.

Halloween und seine Riten

Ist uns Halloween mit seinem vermeidlich amerikanischen Hokusfokus wirklich so fremd? Nein, denn die ganzen Eigenheiten, die das Fest ausmachen sind uns längst bekannt. Sehen wir uns also die Details an.

Verkleidung

Hierzulande wird der Vorabend zu Allerheiligen in erster Linie als Kostümfest begangen, an dem der Spaß an seltsamen Verkleidungen im Vordergrund steht. Psychologisch könnte man dieses Verhalten als Begegnung der Menschen mit ihren eigenen Ängsten interpretieren. Die Geister und Gespenster, die eigentlich Furcht einflößende Wesen darstellen, werden durch die Verkleidung ihrer Gefährlichkeit beraubt. Es sind ja doch nur Menschen, die mir als Teufel oder Hexe begegnen. Die ausgelassene Feier, der heitere

Umgang, der so gar nicht zur Thematik der Kostüme zu passen scheint, ist gerade der Ausweg, um die Beklemmung zu vermeiden.

Trick-or-Treat

Im Kern ist das traditionelle Einsammeln von Gaben durch die Kinder in der Nachbarschaft nichts anderes als der Heischegang, wie er auch am St. Martinstag oder von den Sternsängern praktiziert wird. Nur eben zu einem anderen Zeitpunkt und mit einem anderen Hintergrund. Nun mag man einwenden, dass Kinder, die an St. Martin mit leeren Händen von einem Haus weggehen, deshalb noch lange keine bösen Streiche spielen. Richtig. Aber in anderen Teilen unserer Alltagskultur wiederum ist die spaß- und ernsthafte Bestrafung von Menschen, die sich bei einem Brauch nicht wie erwartet verhalten sehr wohl bekannt. Man denke zum Beispiel an Junggesellen-Vereinigungen, die über recht drastische Mittel verfügen.

Der heidnische Aspekt

Auch der ist uns nicht völlig unbekannt. Nehmen wir die Walpurgisnacht. Wenn auch eine Mehrzahl darauf verzichtet, mit einem Freudenfeuer den Frühling zu begrüßen, so ist der Ausdruck, dank Goethe, weithin bekannt. Auch „Ostern“ ist ein heidnisches Wort, das die Kirche vereinnahmte, als sie ihr Passah-Fest auf den Frühlingsvollmond verlegte. Wir sehen also: Halloween ist ein Konglomerat aus vielen Einzelteilchen, das erst im Ganzen sein vermeintlich amerikanisches Eventaroma entfaltet.

Autorenzeile:

Der Autor erblickte am 31. Oktober das Licht der Welt und gilt als Experte in Sachen Heidenkult.